

SVZ 1.10.19

SEITE 8

er Zeitung



Zum Erhalt des Landwegs machte sich eine kleinere Gruppe von Laase aus auf zur Demo-Wanderung.

FOTO: KERSTIN ERZ

Eine Wanderung im Zeichen des Landwegs

80 Teilnehmer für Erhalt der naturbelassenen Strecke

LAASE/QUALITZ „Ich bin auf dem Laaser Landweg als Kind gewesen, habe gespielt und die Natur entdeckt. Jetzt möchte ich mit meinen Kindern diesen schönen Weg entdecken und sehr gern auch irgendwann mit meinen Enkeln. Mit all den urigen Bäumen, alten Steinen, wilden Blumen ... ist dieser Weg ein echtes Kleinod.“ So wie Maud Wetzels aus Qualitz haben sie alle irgendeine Erinnerung an den alten Landweg zwischen Qualitz und Laase. All die zirka 80 Menschen, die sich auf diesen, einer der wenigen letzten natürlichen Landwege Mecklenburgs zu einer Demonstrations-Wanderung begaben.

Eine Demo? Warum? Im März beschlossen die Gemeindevertreter von Baumgarten den Antrag zur Förderung des ländlichen Wegebau zwischen den beiden Ortschaften. „Dieser Weg stellt mit einer Länge von 2860 Metern eine wichtige Verbindung dar und verkürzt die Fahrstrecke auf circa 50 Prozent“, hieß es in der Begründung für diese Baumaßnahme. „Bisher ist der Weg unbefestigt und insbesondere bei großer Nässe nur eingeschränkt nutzbar. Eine Betonspurbahn soll die Situation verbessern...“ Für wen?, fragen sich die Widersacher.

Nicht nur Einwohner aus Qualitz und Laase argumentieren dagegen: Brit Abeln vom Naturdorf Eickhof zum Beispiel: „Diese alten, naturbelassenen Landwege müssen erhalten bleiben. Ich bin Touristiker. Meine Gäste kommen her, weil sie hier noch unberührte Natur fin-

den. Reiter und Hundebesitzer lieben solche Wege. Hier müssen sie nicht an die Seite springen, weil Autofahrer vorbeifliegen.“ Bernhard Knierim aus Eickhof demonstrierte sogar mit Pony Fritz, der es genoss, nicht auf Beton gehen zu müssen.

Elke Woitke und Rolf Niederstrasser als Vertreter der Dorf-zu-Dorf-Gemeinschaft Eickelberg: „Wir unterstützen diesen Kampf, denn wir sind besorgt um die alte Kultur, die alten Kirchen, Landwege, Alleen, die die Schönheit und Geschichte unseres Landes ausmachen. Es wurde schon so viel zerstört – dem



„Reiter und Hundebesitzer lieben solche Wege. Gäste finden hier noch eine unberührte Natur.“

Brit Abeln
Betreiberin Naturdorf Eickhof

.....
muss Einhaltung geboten werden!“

Margot Krempien aus Laase: „Die Betonierung ist ein Eingriff in die Natur. Zweimal im Jahr den Weg mit einem Hobel abziehen und ausbessern, das reicht doch. Wir wollen hier keinen größeren Verkehr, der automatisch kommt, wenn dies eine ‚Schnellstraße‘ wird.“

Frauke Schulz, die Ehefrau des Landwirts Hubertus Schulz, der auf der Qualitzer Seite die Äcker bewirtschaftet: „Wir sind nicht für die Verplattung dieses Weges. Wir sind von der Gemeindevertretung nicht gefragt worden, obwohl wir als Argument angegeben werden. Zumal wir dann auch die Ausgleichs-

flächen, und nicht wenig, zur Verfügung stellen müssten. Das wollen wir nicht. Wir nutzen unsere Flächen und die feste Straße. Und wir sind auch Jäger. Es ist von Seiten der Gemeinde nicht gesagt worden, dass die Verplattung dann auch mit mehr Verkehr einhergehen wird. Das Wild aber hat dann weniger Ruhe.“

Volker Brandt, Leiter des Naturparks Sternberger Seenland: „Der erste Abschnitt des Landweges liegt an der Grenze des Naturparks, der zweite Abschnitt direkt darin. Der Naturpark hat die Aufgabe, Reste alter Landwege zu erhalten. Sie sind wichtige Verbindungspfade unserer Vorfahren. Dieser Weg ist aufgenommen ins Netz des Erlebnisreichs Bienenstraße.“

Nicht zuletzt ist Gemeindevertreter Thomas Adolphi aus Qualitz der Meinung, dass bei der Beschlussfassung im März die verschiedensten Interessen der Nutzer des Weges nicht ausreichend befragt und berücksichtigt wurden. „Landwirt Schulz und ich sind der Meinung, dass das Thema neu diskutiert werden muss. Es gibt immer andere Lösungen. Das hier heute soll keine konfrontative Aktion sein. Vernünftige Entscheidungen können nur im Miteinander beschlossen werden. Man muss allerdings auch sagen, dass die Art der Fördermittelpolitik des Landes, also nur 100-prozentige Förderung von Investitionen, aber null Prozent für den Erhalt, eine falsche Politik ist. Damit werden die Gemeinden angehalten, den Weg so zu pflastern, dass er auf lange Zeit nicht mehr gepflegt werden muss.“